

- 18. Mai 2010, Neue Zürcher Zeitung

Zum Abschied eine(r) Fanfare

Zum Abschied eine(r) Fanfare

Die Plastik «Fanfare» zieht vom Zürcher Heimplatz nach Langenthal



Der oberste Teil der Betonskulptur wird verladen. (Bild: Karin Hofer/NZZ)



Der oberste Teil der Betonskulptur wird verladen. (Bild: Karin Hofer/NZZ)

Vor über 30 Jahren wurde die Skulptur «Fanfare» des Zürcher Künstlers Robert Müller vor dem Kunsthhaus aufgestellt. Nun ist das Werk am Montag zersägt und nach Langenthal transportiert worden, wo es vor 40 Jahren bereits hätte placiert werden sollen.

rsr. Ein nüchterner Satz vermeldete vor knapp 35 Jahren an dieser Stelle das Ende einer Reise (NZZ 4. 12. 75): «Die Plastik <Fanfare> von Bildhauer Robert Müller wird als Geschenk der Walter-Bechtler-Stiftung mit bestem Dank angenommen. Der Stadtrat erklärt sich mit der Aufstellung auf dem öffentlichen Platz vor dem Kunsthhaus einverstanden.» Eigentlich hätte die Plastik vor dem Gymnasium in Langenthal stehen sollen. Doch bereits ihre Entwürfe vermochten 1968 Teile der Öffentlichkeit derart in Wallung zu versetzen, dass der Auftrag für die «Fanfare» rückgängig gemacht wurde.

Die Walter-Bechtler-Stiftung beauftragte darauf den Zürcher Künstler, die Plastik trotzdem zu verwirklichen. Als Geschenk konnte sie schliesslich die Stadt Zürich am 2. September 1977 auf dem Heimplatz einweihen. Auch wenn ihr am neuen Standort nicht wie in Langenthal vorgeworfen wurde, die Jugend zu verderben, wurde Kritik laut (NZZ 23. 1. 78): Der Platz vor dem Kunsthhaus sei zu einem Parkplatz für Plastiken geworden, «und alles wirkt übertönt von der <Fanfare> Robert Müllers».

Am Montag ist nun die Reise der 30 Tonnen schweren Plastik um ein Kapitel reicher geworden: Diese wurde zersägt, verladen und in der Nacht auf Dienstag an ihren neuen Standort – vor dem Gymnasium in Langenthal – transportiert. Diesmal scheint sich die Berner Stadt, wenn man den Worten vom Montag Glauben schenkt, über das Kunstwerk zu freuen. Die Kosten belaufen sich auf 160 000 Franken, wovon die Stadt Zürich 50 000 Franken übernimmt. Notwendig wurde die Verschiebung wegen der geplanten Kunsthhaus-Erweiterung und der anstehenden Sanierung des Heimplatzes.

Die «Fanfare», zu deren Verabschiedung zwei Trompetenspieler eine Fanfare erklingen liessen, wird also einige Jahrzehnte verspätet doch noch als Geschenk der Stadt Zürich an ihrem ursprünglichen Bestimmungsort eintreffen. An der kleinen Feier vom Montag war denn auch zu hören, die Skulptur sei lediglich in Zürich zwischengelagert worden. Die Frage, ob Kunst im öffentlichen Raum von ihrem angestammten Platz verschoben werden darf, wird am Dienstagabend an einem Podium diskutiert – nicht aber die Frage, ob es denn überhaupt statthaft ist, ein Geschenk weiterzuverschenken.

Heute Dienstagabend findet um 18 Uhr 30 im Foyer des Kunsthhauses Zürich ein Gespräch zum Thema statt, ob es zulässig ist, ein Kunstwerk zu verschieben.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG